



**«Die auf Gott vertrauen, mausern sich» (Jes 40)
Kraftangebote für eine Kirche im «Mauser»**

Ansprache anlässlich der Vernetzungstagung der Kirchenstände der Evangelisch-reformierten Kirche Schaffhausen vom Samstag, 8. Juni 2024 in Laag/Dörflingen (SH)

Liebe Verantwortliche, Engagierte, Pfarrerinnen, Mitarbeitende der Schaffhauser Kirche

Ich danke Ihnen allen für die Einladung an den Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiteranlass der Schaffhauser Kantonalkirche. Sie alle wirken mit grossem persönlichem Engagement mit an der Erarbeitung der zukünftigen Gestalt Ihrer und unserer Kirche – mit dem heutigen Anlass steht für einmal nicht das Kirche-Entwickeln, nicht das Planen und Organisieren im Zentrum, sondern die Gemeinschaft, die Pflege der Geselligkeit und der Dank an Euch alle.

Ich freue mich, dass wir uns an diesem wunderschönen Flecken Erde treffen, in lauschiger Atmosphäre, umgeben mit viel Grün und dem sanften Zug des Rheins.

I. Einstieg: Mauser der Feldlerche

Ich weiss nicht, ob Sie sich der Spezialität bewusst sind, die die Natur an diesem Ort bietet: Von hier bis rüber ins Klettgau befinden wir uns sozusagen in der Hauptstadt der Feldlerche. Nirgends in der Schweiz besteht eine dichtere Population dieses Vogels als hier, der in diesem tiefer gelegenen Mittelland mit viel Grünfläche und verhältnismässig geringer Besiedlung beste Bedingungen vorfindet. Die braungestreifte Feldlerche, erkennbar durch den charakteristischen Federschopf auf dem Kopf, ist den Sommer über ein singfreudiger Vogel, zudem schlank und wendig.

Bis vor wenigen Wochen allerdings befand sich die Feldlerche noch im dicken Winterkleid – unterdessen hat sie sich «gemausert». Die Mauser bezeichnet den Gefiederwechsel bei den Vögeln. Sie verlieren ihre alten Federn und bekommen neue. Während der Mauser hocken sie meist am Boden, wirken erschöpft und sind besonders verletzlich. Erst nach der Mauser kommt neue Kraft und neuer Schwung in die Tiere, so dass sie wieder anfangen zu fliegen und zu singen.

II. Kirche im Mauser

Wenn wir uns in der evangelisch-reformierten Kirchenlandschaft umsehen, so finde ich im aktuellen Umfeld die Metapher der «Mauser» passend. Dass sich viele Kirchen und



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Kirchgemeinden in der Mauser, in einem umfangreichen Gefiederwechsel befinden, lässt sich an verschiedenen Entwicklungen ablesen, von denen ich nur einzelne hervorhebe:

- Die Kirchen erleben gemeinsam mit vielen etablierten Institutionen in der Schweiz einen Rückgang an Bindungskraft. Ob Kirchen, Vereine, Parteien, Gewerkschaften, das Fernsehen oder die Presse – sie / wir alle erfahren schmerzhaft, dass die Selbstverständlichkeit des Dabeiseins und Mitwirkens nicht mehr wie bis anhin gegeben ist.

- Eine merkliche Transformation zeichnet sich für die Kirchen auch ab angesichts des Ringens um das Verhältnis von Kirchen und Staat in vielen Kantonen. Dass intensiver um die Kirchensteuern juristischer Personen gerungen wird und dass Kirchen in verschiedenen Kantonen mit sogenannten Sozialbilanzen ihre Beiträge zum Wohl der Gesamtgesellschaft vorzuweisen haben – all diese politischen Entwicklungen verweisen auf grössere Umwälzungen.

- Nicht zuletzt kämpfen Kirchen und Kirchgemeinden auch mit dem Personalmangel – vom Pfarramt über die Sozialdiakonie bis in die Katechetik bestehen schon jetzt grosse Herausforderungen beim Finden von gut ausgebildetem Personal. Auch in diesem Umstand sind die Kirchen nicht allein, sondern teilen ihn mit wesentlichen Teilen von Behörden, Wirtschaft und Gesellschaft.

So kommt es, dass in unseren Kirchen grössere Anstrengungen und Entwicklungsschritte notwendig sind, um unseren Auftrag angemessen weiterführen zu können – zuweilen müssen die Kirchen zu unkonventionellen Mitteln greifen, um die Arbeit fortführen zu können. In diesen Mühen und Anstrengungen stecken auch sie alle mit der evangelisch-reformierten Kirche Schaffhausen und ihren Gemeinden.

Und wie bei der Mauser gilt: Die Transformation ist mühselig und raubt Kraft, zumal man die Energie für den eigenen Organismus aufwenden muss und nicht nach aussen, in Projekte investieren kann. Zudem ist ungewiss, wie das Federkleid, die eigene Erscheinung, nach der Mauser genau aussieht.

Bei all diesen Anstrengungen, bei allem Reformieren, Planen und Organisieren, verlieren wir rasch die eigenen Grundlagen aus dem Blickfeld. Deshalb brauchen wir bei allem Reformieren, Planen und Organisieren immer auch einen inneren Kompass, eine innere Arbeit, die uns hilft, unser Wirken an dem auszurichten, was wichtig ist und unserem Auftrag entspricht.

Meine innere Arbeit findet auch in der Auseinandersetzung mit biblischen Texten statt. Mit ihnen kann ich klagen und danken, hoffen und still werden, Widerstand leisten und annehmen. Die Vielfalt an Motiven und Geschichten hilft mir, mich und meine Arbeit aus anderen Perspektiven zu sehen und mich besser am Auftrag auszurichten.

III. Biblische Orientierung: «Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft / mausern sich» (Jes 40)



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Wenn ich mich meinerseits an Kirchengeschäften aufreibe, Kräfte investiere und drohe, ins Straucheln zu geraten, so dass ich einen besonderen Kraftschub gebrauchen kann, dann orientiere ich mich besonders gerne am Jesaja-Spruch aus dem 40. Kapitel, wo der Prophet dem israelitischen Volk in besonders widrigen Zeiten Kraft zuspricht:

Der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unerforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Junge werden müde und matt, Menschen straucheln und fallen, aber die auf Gott harren, kriegen neue Kraft. Wie Adlern wachsen ihnen Schwingen, sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und ermatten nicht. Jesaja 40, 28-31

«Die auf Gott harren, kriegen neue Kraft!» Der Prophet Jesaja mutet seinen Hörern damit eine besondere Anstrengung zu, die damals wie heute durchaus nicht selbstverständlich ist: Er selber musste die Demütigung seines Volkes teilen, das 600 Jahre vor Christi Geburt nach Babylon geschleppt worden war. Der Tempel in Jerusalem, die Wohnung Gottes, lag in Schutt und Asche. Die Stammgötter Babylons hatten sich augenscheinlich stärker erwiesen als Israels Gott. Die bangen Fragen drängten sich auf: Wo ist denn Gottes Kraft, die unsere Vorfahren aus Ägypten gerettet hat?

Gegen diese Fragen tritt Jesaja an. Er mutet mit diesem Wort seinem Volk zu, gegen die Erfahrung der Kraftlosigkeit, ja gegen alle menschliche Vernunft dennoch auf Gott zu vertrauen: «Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.»

Uns muss bewusst sein, dass das Wort «Kraft kriegen» auf eine Übersetzung des Reformators Martin Luther zurückgeht. Im hebräischen Urtext heisst es eigentlich: «Die auf den Herrn harren, mausern sich.» Da haben wir sie wieder, die Metapher des Gefiederwechsels bei den Vögeln. Der Prophet Jesaja spricht also seinem Volk zu, dass nach einer Zeit der Erschöpfung und des Leidens eine Verwandlung kommt, die etwas Neues, Besseres mit sich bringt. D.h. gerade in diesen entbehnungsreichen Zeiten bezeugt der Prophet Jesaja seine Überzeugung, dass Gott für das Volk Israel auch ausserhalb alles Bisherigen und fern aller Gewohnheiten segensreich sein wird und mit ihm seinen Weg gehen will, auch wenn noch niemand eine genaue Vorstellung hat, wie dieser Weg genau aussehen wird. Mit der Ankündigung der Mauser fordert der Prophet die Israeliten dazu auf, in ihren Erwartungen und Vorstellungen, wie sie Leitung durch Gott erfahren werden, offen zu sein.

«Die auf den Herrn harren, mausern sich.» Wie diese Mauser für die Kirchen aussehen kann, dieses Harren auf Gott im Vertrauen auf sein Geleit auch auf unsicheren Wegen, das will ich anhand von drei Facetten ausführen:

IV. Transformationen



1. Mauser im Umgang mit Mitgliederzahlen

Die erste Mauser betrifft unsere Deutung des anhaltenden Rückgangs von Mitgliederzahlen: Jedes Jahr erhalten wir von Neuem die Entwicklung der Mitgliederzahlen der evangelisch-reformierten Kirchen vorgetragen. Der dabei kommunizierte Mitgliederrückgang beschert uns grosse Sorgen und droht uns zu lähmen.

Es wäre mir fern, die Entwicklung schönzureden: Jeder einzelne Austritt schmerzt. Es kann uns nicht egal sein, wenn wir als Kirche einer austretenden Person nicht die gewünschte soziale und geistliche Heimat bieten konnten.

Ich mag aber gleichwohl nicht in den «kleiner, ärmer, älter»-Kanon einstimmen, denn er verleitet dazu, das Leben der Kirchen und Kirchgemeinden allein in Zahlen messen zu wollen. Erfolg misst sich nach meiner Überzeugung nicht an unseren Mitgliederzahlen, sondern vielmehr daran, wie ernsthaft wir unseren Auftrag – das Evangelium in Wort und Tat zu verkündigen – umzusetzen vermögen.

In den biblischen Schriften begegnet uns das «Volk Gottes» denn auch nicht als machtvolle Institution, die durch Grösse und Stärke auffällt, sondern vielmehr als kleine Gemeinschaft.

Mich inspirieren die Episoden in unserer Geschichte, in denen folgenreiche Impulse gerade von kleinen Bewegungen ausgingen: die lebendige Solidarität der urchristlichen Gemeinden untereinander, das Ringen um das rechte Handeln der Kirche von einzelnen Reformatoren, die Bekennende Kirche im Naziregime, die Frauen, die vor 100 Jahren begannen, für ihre Rechte und Gleichstellung in der Kirche zu kämpfen.

Unsere erste Transformation, unsere erste «Mauser», besteht also darin: Die Vitalität, innere Stärke und gesellschaftliche Reichweite einer Glaubensgemeinschaft sind keineswegs allein an ihre numerische Grösse gebunden. Ihre Vitalität und innere Stärke hängt vielmehr daran, dass sie der Verheissung glaubt, dass Gott selbst ihr alles gegeben hat, alles gibt und geben wird, was sie braucht, um sein Reich glaubwürdig zu leben und zu verkündigen.

2. Mauser zum Verhältnis von Kirche und Öffentlichkeit

Die zweite Mauser betrifft die Veränderung des Verhältnisses gegenüber der Öffentlichkeit, d.h. auch gegenüber Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Durch den eingangs erwähnten Rückgang der Bindungskraft erfahren wir schmerzhaft, dass die Selbstverständlichkeit des Dabeiseins und Mitwirkens nicht mehr wie bis anhin gegeben ist.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Angesichts des Umstands, zunehmend nicht mehr «in der Mehrheit zu sein» bzw. «die Mehrheit zu vertreten», könnten wir versucht sein, uns vermehrt aus dem Öffentlichen zurückzuziehen und uns auf das Binnenleben im engeren Kreis unserer Gemeinden zu konzentrieren.

Ich erachte jedoch gerade das Gegenteil als richtig und angebracht: Wenn wir institutionell kleiner und schwächer werden, ist das für uns kein Zeichen dafür, dass Gottes Reich vielleicht doch nicht kommt. Wir vertrauen darauf, dass Gott gerade jetzt in einer postmodernen Welt keine machtvolle Institution braucht, um uns in seinem Reich leben zu lassen und die Welt zu verändern.

In dieser Situation braucht es Christinnen und Christen, die sich aufgrund ihres christlichen Lebensentwurfs mit Zeitfragen auseinandersetzen und anschliessend ihre Ideen, Lösungsansätze in den öffentlichen Diskurs, ihre Berufswelt, ihr Netzwerk einbringen. Sie tun dies freilich nicht mit dem Anspruch, eine «Mehrheit» zu vertreten, sondern vielmehr mit der Überzeugung, eine Botschaft zu vermitteln, die für alle Menschen – Mitglieder oder nicht – lebensdienlich ist.

Die zweite Mauser verbinde ich also mit dem Zielbild: Wir sollten daran arbeiten, dass die Öffentlichkeit selber zur Überzeugung kommt, dass sie auf die kritischen, aber konstruktiven Beiträge der Kirchen angewiesen ist und nicht darauf verzichten will – unabhängig davon, wie gross und stark die Kirchen auch sind.

3. Mauser der Gestalt von Kirche

Die vielfachen Herausforderungen führen dazu, dass sich die Kirchengemeinden vielfach neu erfinden müssen. Wir sind übrigens nicht allein. Ich habe letzte Woche gelesen, dass in den letzten 30 Jahre die Spitäler in der Schweiz von 200 auf 100 reduziert wurden. Aber denken wir auch an die Post, die Migros, SRF.... alle Traditionsunternehmen und -institutionen müssen sich den Bedürfnissen der Zeit anpassen und ihre wichtige Aufgabe in neue Strukturen giesen. Ohne den Spirit, den Auftrag zu verlieren. Wenn ich höre, was bei Euch läuft, seid ihr doch auf einem sehr verheissungsvollen Weg: Aufgrund von fehlendem Fachpersonal begehen sie neue Wege, wie kirchliche Aufgaben neu verteilt werden – wie in Hallau. Durch das kleiner-Werden forcieren sie Kooperationen mit Nachbargemeinden – wie in Beggingen. Und durch die verstärkte Siedlungsentwicklung wagen sie es, in neu entstandenen Quartieren eigene Stationen einzurichten, um in den neuen Siedlungen präsent zu sein – wie in der Stadt Schaffhausen.

Solche Projekte und Veränderungen sind bei praktisch allen Schaffhauser Kirchengemeinden umgesetzt oder noch im Gang, so habe ich erfahren dürfen.

Ich schreibe diese Transformationen ein in den reformatorischen Grundsatz der «ecclesia reformata semper reformanda», übersetzt: die reformierte Kirche ist ständig zu reformieren.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Ich rede damit keineswegs das Wort dafür, dass wir uns pausenlos in Organisationsentwicklungsprozessen engagieren sollten, bis wir alle über kurz oder lang ausgebrannt sind. Vielmehr ruft uns der Grundsatz in Erinnerung: Unser Auftrag, das Evangelium in Wort und Tat zu verkündigen bleibt uns auf der biblischen Grundlage durch alle Zeiten hindurch *unverändert* aufgegeben.

Veränderbar und somit nie fertig, ist hingegen die Gestalt der Kirche. Sie kann, ja soll den jeweiligen Bedingungen gemäss angepasst werden – was das je bedeutet, dafür gibt es keine Patentrezepte, sondern hängt von den Bedürfnissen und den Stärken einer jeden Gemeinde ab und kann sich daher zwischen Hallau, Beggingen und Schaffhausen mit guten Gründen unterscheiden.

Bei all den laufenden und noch anstehenden Projekten ist es wichtig: Ermutigen wir einander, lassen wir einander Anteilhaben an unseren besten Projekten und Ideen, treten wir gemeinsam gegen aussen auf. Das Gelingen aller Vorhaben wird meines Erachtens auch davon abhängen, wie gut wir voneinander lernen können. Wenn die Kirchgemeinden und darüber hinaus die Kantonalkirchen zu einer «Reich-Gottes-Arbeitsgemeinschaft» werden, zu einem Co-Working-Space zwischen Himmel und Erde, der aber nicht abhebt, sondern in Gottes Berufung geerdet bleibt, haben wir schon jetzt ein Stück Himmel auf Erden.

V. Abschluss

Das Volk Gottes hat sich gemausert, ist nach dem Babylonischen Exil wieder zurückgegangen in sein gelobtes Land, hat den Tempel Gottes wieder aufgebaut. Um an seiner wechselvollen Geschichte weiterzuschreiben.

Die Lerche hat sich wieder in die Lüfte geschwungen, ihr Lied angestimmt, Nester gebaut und ist daran, ihre Jungen grosszuziehen. - Bis zur nächsten Mauser.

Auch wir – so bin ich überzeugt und zuversichtlich – werden diese Mauser gut überstehen. Uns werden neue Schwingen erhalten wie die Adler. Wir werden uns einschreiben in die wechselhafte Geschichte der reformierten Kirchen. Uns aus meinen Besuchen weltweit weiss ich: nicht dort, wo die Kirche am mächtigsten ist, ist sie am stärksten. Und während am einen Ort die einen sich mausern, sind am anderen Ort die anderen am Segeln.

Ich danke Ihnen sehr herzlich, dass Sie sich engagieren für eine Kirche mit einem passenden Federkleid. Vergessen Sie dabei das Singen, das Segeln und die Gemeinschaft nicht.